

Workspace #ChanceKultur

Netzwerktreffen Kulturelle Bildung
in Wuppertal am 17. April 202

Dokumentation

Workspace #ChanceKultur

Netzwerktreffen Kulturelle Bildung in Wuppertal am 17. April 2021

Liebe Interessierte,

Kulturelle Bildung ist schon seit vielen Jahren zentrales Thema in unserer Stadt Wuppertal, getragen von vielen Akteur*innen und Institutionen der Stadt und der freien Szene.

Im Juni 2020 hat sich daraus eine interessierte Runde mit der Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW getroffen, um sich zu einem Vernetzungs- und Weiterentwicklungsprozess für die Kulturelle Bildung beraten zu lassen. Aus der breit und offen angelegten Initiative des frisch gegründeten Kulturrats wurde dieser Impuls aufgegriffen und in der Arbeitsgruppe Kulturelle Bildung seit Anfang 2021 intensiv ausgearbeitet. Um diese Dynamik gleich in die Breite zu tragen, entstand die Idee einer ersten Bestandsaufnahme und Ideenentwicklung mit so vielen Akteur*innen wie möglich.

Daraus ist der [digitale Workspace #ChanceKultur](#) entstanden, der am 17.4. vom 10-13 Uhr mit inhaltlicher und technischer [Unterstützung der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“](#) stattgefunden hat.

60 Teilnehmende, Kunst- und Kulturschaffenden der freien Szene, sowie Vertreter*innen städtischer und freier Institutionen und Vereine haben teilgenommen, über 100 Interessierte haben sich in einen Newsletter zur Kulturellen Bildung eingeschrieben. Als Auftakt haben Visionen einzelner Akteur*innen der kulturellen Bildung Einblicke in die lebendi-

ge Praxis und den Bedarf gegeben, der in Breakout-Sessions zur aktuellen Lage und auch mit Blicken auf Bedarfe, Wünsche und Visionen ausgebaut wurde. Dieses Material wurde samt fotografischen Einblicken aus der schon vorhandenen Alltagspraxis der kulturellen Bildung zusammengetragen.

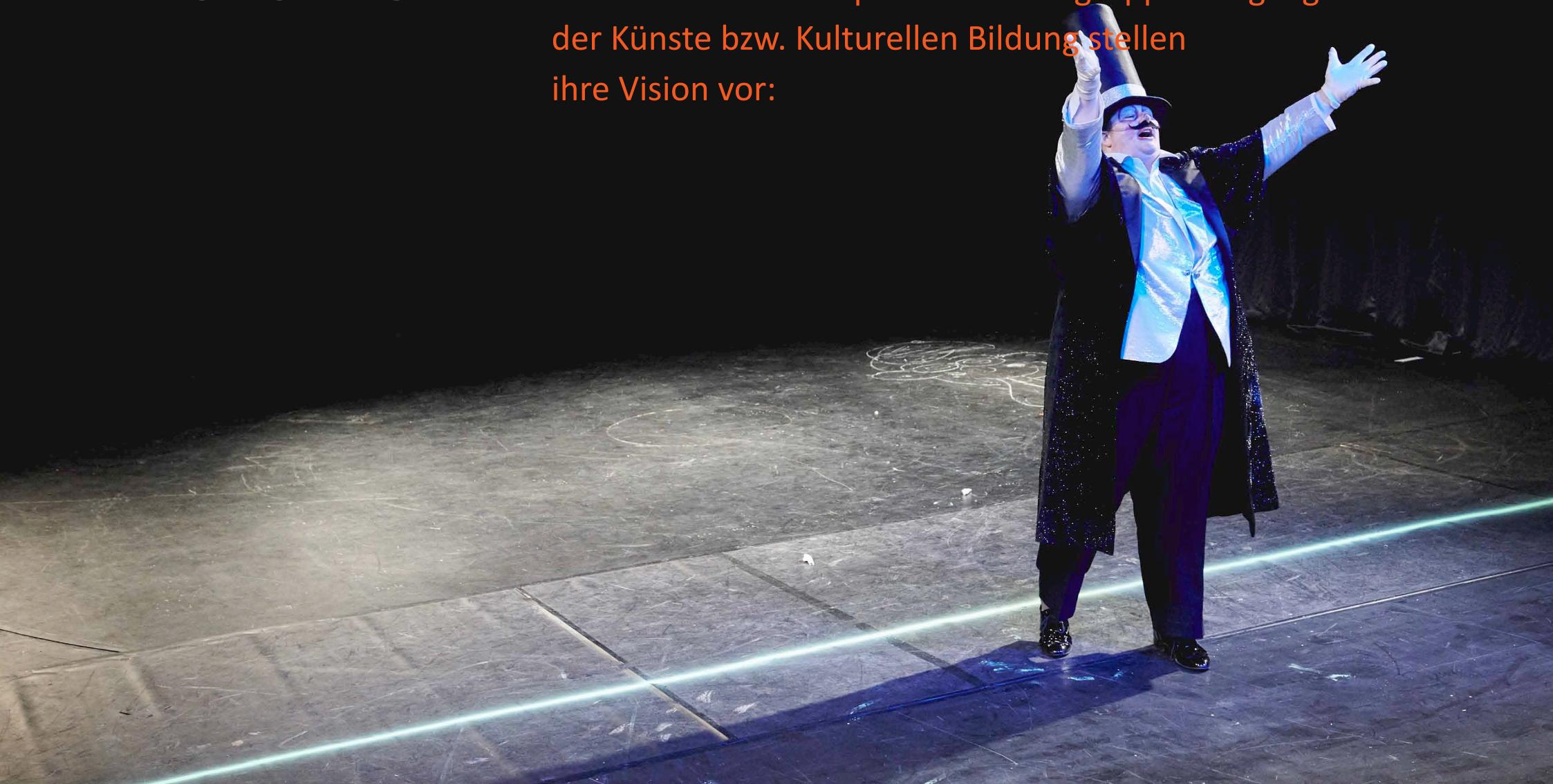
Mit dieser Zusammenföhrung der Arbeit in den einzelnen Foren und den Statements der den Workspace begleitenden Praktikantinnen des Medienprojekts Wuppertal, sowie einer Rückmeldung seitens der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“, wollen wir diesen ersten Schritt dokumentieren und so eine Grundlage ermöglichen, um die [Ausarbeitung eines „Kommunalen Gesamtkonzept für kulturelle Bildung“](#) in Wuppertal mit allen dafür notwendigen Vertreter*innen auf den Weg zu bringen.

Interessierte, die an diesem Prozess des Gesamtkonzeptes mitarbeiten wollen, an einem besseren Vernetzungsprozess teilhaben, oder über zukünftige Aktivitäten informiert werden möchten, können sich gerne (mit Name, Institution, Kunstform, Emailadresse) melden bei: kubi@fnwk.de

In diesem Sinne eine vergnügliche und inspirierende Lektüre

Visionen

Sechs Akteur*innen aus unterschiedlichen künstlerischen Disziplinen und Zielgruppen-Zugängen der Künste bzw. Kulturellen Bildung stellen ihre Vision vor:



Kulturelle Bildung für alle?

Nur mit Kultureller Bildung von Anfang an!



Mein Name ist Björn Krüger. Ich bin hier in Wuppertal geboren, bin Musiker, Musikpädagoge und Erzieher. Es macht durchaus Sinn, dass ich hier als Erster sprechen darf, denn meine Vision handelt von den Anfängen - vom Beginn kultureller Erfahrungen im Leben eines Menschen. Und sie handelt von dem Wunsch, unseren Jüngsten alles zu ermöglichen, diese Erfahrungen selbst machen zu können.

Wenn ich in diesem Zusammenhang an meine eigene musikalische Laufbahn denke, dann war es bei mir vor allem anderen meist die Lust auf und die Leidenschaft für Musik und das daraus entstehende Miteinander mit anderen Menschen, das mich immer wieder begeistert hat. Ich hatte später sogar das große Glück mit meiner Musik andere Menschen zu begeistern, in andere Länder zu reisen, Wertschätzung für mein Tun zu erfahren und – last but not least – über zwei Jahrzehnte auch meinen Lebensunterhalt dadurch zu finanzieren.

Nach 20 Jahren musikpädagogischen Projekten in Rockbands und bei der Blue Man Group habe ich mein berufliches Zuhause nun im Kulturkindergarten und in der Alten Feuerwache gefunden. Denn hier, bei den Kleinsten, fängt alles an. Hier werden die ersten wichtigen Weichen gestellt. Auch in Richtung Kultur - oder im schlimmsten Fall eben in die andere Richtung. Meine Leidenschaft für Musik hier an die Jüngsten weiterzugeben empfinde ich nicht nur als große Herausforderung, sondern sie erfüllt mich auch täglich mit sehr freudigem Stolz – denn ich sehe, dass diese Arbeit wirkt.

Ich hatte das Glück, Eltern zu haben, die meine Ideen unterstützten und zudem auch noch so viel Geld hatten, mir mein erstes Schlagzeug zu kaufen. Das ist jedoch keine Selbstverständlichkeit: **Im Kulturkindergarten und in der Alten Feuerwache erleben wir alltäglich, was es bedeutet, dass Kinder mit unterschiedlichsten Voraussetzungen ins gesellschaftliche Leben starten.** Das gerade allgegenwärtige Thema des Klassismus ist uns sehr präsent, also die Frage nach sozialer Herkunft – oder ge-

nauer: Der Unterschied zwischen arm und reich. Wir erleben, dass Familien mit Migrationshintergrund, Alleinerziehende oder solche, die Hartz IV beziehen, seltener (bis gar nicht) Kultureinrichtungen besuchen, geschweige denn, von ihnen wissen. Auch fehlen hier seitens dieser Institutionen ausreichend Zugänge und Informationen, die diese Zielgruppe ansprechen und einbeziehen. Unsere Familien haben den „Umgang“ mit diesen Häusern schlicht nie gelernt. Gerade deswegen ist es so wichtig, Kindern schon im frühesten Alter ebendies zu ermöglichen. Sie wirken dann zudem in ihre Familien hinein.

Unsere aktuell laufende Kooperation mit dem Sinfonieorchester Wuppertal liefert ein wunderbares Beispiel: Im Rahmen eines Familienkonzerts in der Historischen Stadthalle wurden unsere Familien, die zum Teil in prekären Verhältnissen leben, von den Musiker*innen des Orchesters persönlich empfangen und zu ihren Plätzen begleitet. Es wurde geplaudert, denn die Kinder und die Musiker*innen kannten sich ja bereits von Besuchen im Kindergarten. Ich glaube, wir können gar nicht ermessen, wie gerade solche Erlebnisse wichtige Weichen stellen können.

Wir brauchen zahlreiche, enge und dauerhafte Kooperationen zwischen Künstler*innen und Kultureinrichtungen zu allen Kindergärten und allen allgemeinbildenden Schulen der Stadt, denn nur hier sind alle Kinder Schichten-übergreifend und in Vielfalt zusammen!

Kulturelle Bildungsangebote müssen vor allem für unsere Jüngsten – Kindergartenkinder und Schüler*innen – barriere- und kostenfrei sein. Das kostet viel Geld! Und unser aller Engagement, genau dafür zu kämpfen!

So schaffen wir durch kulturelle Bildung gesellschaftliche Teilhabe, indem wir alle erreichen. Denn schließen wir die Jüngsten aufgrund ihrer sozialen Herkunft aus, machen wir es denen, die es eh schon schwer haben noch schwerer!!!

**Björn Krüger. Musiker, Musikpädagoge und Erzieher
(Kulturkindergarten und Alte Feuerwache)**

Haben wir das Tanzen verlernt?

Hallo an alle. Meine Name ist Natica Gulich. Ich habe an der Kunsthochschule in Arnhem (Niederlande) Tanzpädagogik studiert. Seit nunmehr 20 Jahren unterrichte ich verschiedene Tanztechniken an Menschen im Alter zwischen 2 und 80 Jahren. In all der Zeit habe ich festgestellt, dass mir vor allem das Unterrichten an Schulen im sozialen Brennpunkt sehr am Herzen liegt. Glücklicherweise hat unsere tolle Stadt sowie die Winzig Stiftung das Projekt „Kultur am Vormittag“ ins Leben gerufen, so dass auch Kinder und Jugendliche aus eben diesen sozialen Brennpunkten die Möglichkeit haben, mit verschiedenen Kunstformen in Berührung zu kommen.

Dass das wichtig ist, ist sicherlich vielen Menschen klar. Leider bleibt es aber etwas Besonderes.

Meine Vision für die Zukunft ist ein selbstverständlicher Zutritt und Umgang mit Kunst! Dazu sollte aber langfristig etwas an unserem Schulsystem geändert werden. Alle, wirklich alle Kinder sollten selbstverständlich die Fächer Tanz, Schauspiel, Musik und Theater fest in ihrem Stundenplan finden – Nicht als AG am Nachmittag, nicht als freiwilliges Projekt, sondern als fest installierter Unterricht. Unser Nachbar Holland macht es seit Jahrzehnten vor und es funktioniert. Tanzen wird schon im Kindergarten unterrichtet und wird bis zum Abitur fortgeführt. Das können wir auch!

Alle Kinder sollten, so wie ich es täglich durch meine Projektarbeit erlebe, diese unbeschwerten, fröhlichen, persönlichkeitsbildenden und bewertungsfreien Momente in der Schule erleben dürfen.

Ich bin wöchentlich mit Lehrkräften in Kontakt, die sich sehr dankbar und glücklich zeigen, wenn sie ihre Schüler im Tanzunterricht einmal von einer ganz anderen Seite kennenlernen. Beim Tanzunterricht im Klassenverbund ist die Sprache kein Hindernis, durch die Sicherheit nicht bewertet zu werden, entwickeln lernschwache Schüler/innen ein unglaubliches Potenzial, auch sie können sich endlich mal zeigen – so toll, wie sie sind! Nicht nur 1x stand ich neben Klassenlehrer/innen, die Tränen

in den Augen hatten, während sie ihren Schüler/innen beim Tanzen zusahen und erkannten, wie gelöst und kreativ jedes einzelne Kind ist.

Um meine Vision, kulturelle Bildung in die Schulen zu bringen, nicht nur langfristig anzugehen, sondern auch kurzfristig und unkompliziert zu verwirklichen, wäre es sinnvoll, allen Lehrkräften die Wichtigkeit der Kunstformen nahe zu bringen und sie Beispielsweise selbst in die Rolle der Tanzenden schlüpfen zu lassen. Hier biete ich gerne meine Hilfe in Form von Fortbildungen an, welche ich schon erfolgreich an einigen Schulen durchgeführt habe.

Zu guter Letzt möchte ich noch die gesundheitlichen Aspekte erwähnen. Tanzen macht Spaß – setzt somit Endorphine frei, ebenso Serotonin, was zur inneren Ruhe führt. Es fördert Konzentration und Koordination und ist somit unsagbar wichtig, in den Alltag der Kinder zu integrieren. Räumliches Denken wird entwickelt bzw. verbessert und natürlich steigert es das Selbstbewusstsein. Wer es schon mal ausprobiert hat, weiß auch, dass Tanzen Stress abbaut und man schlussendlich seine eigenen körperlichen Qualitäten erkennt.
Und all das wünsche ich mir für unsere Kinder.

**Natica Gulich,
Dipl. Tanzpädagogin und
Choreografin**



Filmkunst verschafft Flügel.

Empowerment junger Menschen durch selbstgedrehte Filme

Ich möchte mich in dieser Vision auf das Empowerment von Jugendlichen durch selbst produzierte Filme fokussieren. Filme(n) bedeuten Artikulation und Kommunikation. Wenn Jugendliche filmen, zeigen sie sich (mit ihren Körpern, ihrer Sprache, ihrer Kultur) vor und hinter der Kamera. Sie artikulieren sich in ihren Filmen (Kurzspielfilmen, Dokumentationen, Animationen oder Musikvideos) inhaltlich und künstlerisch, durch die Publikation dieser Filme im Kino oder im Netz gegenüber einem Publikum. Mit der dem Film inne liegenden Verbindung von emotionaler und kognitiver Kraft der Bilder und Töne schaffen sie eine tiefgehende und nachhaltige Auseinandersetzung mit ihren sinni-gen oder unsinnigen Ideen und Geschichten.

Jugendliche wollen gehört und gesehen werden. Ihre Filme geben den Jugendlichen eine selbstbewusste, manchmal unbequeme Stimme, sie geben ihnen Respekt. Indem sie sich in ihren Filmgeschichten reflektieren und positionieren werden sie sichtbar, nehmen sie Teil am pluralen gesellschaftlichen Diskurs unserer Demokratie, spüren an den Reaktionen des Publikums Selbstwirksamkeit und Teilhabe.

Filmemachen ist Aktions- Erlebnis-, Beziehungs- und Handlungsorientiert, d.h. die Wirksamkeit liegt nicht nur in der Zukunft, sondern wird in der Gegenwart erlebt. Filmemachen in Gruppen unterstützt soziale Handlungskompetenz.

Die Bildungsidee besteht im Glauben an die intrinsischen Kräfte der Jugendlichen selbst, die nicht defizitär sondern positiv gesehen werden. Jede/r kann Filmkünstler/in sein, jede/r hat etwas zu sagen und kann (s)eine/ ihre Geschichte(n) durch Filme erzählen. Die künstlerischen Mittel des Filmens können nähergebracht und gelernt werden und sind in einer Zeit der Selbstinszenierung durch Fotos und Bewegtbilder in Social-Media leicht zu aktivieren.

Filmbildung vollzieht sich demokratisch-horizontal auf Augenhöhe. Jugendliche reflektieren sich in Filmen und stellen sich zur Diskussion. Sie inspirieren andere Jugendliche mit ihren Filmen in aller Diversität von Meinungen und Hintergründen. Das ist authentische, zielgruppengenau, filmische Peer-to-Peer-Education (als Er-

gänzung zur Erziehung und Pädagogik von Erwachsenen gegenüber Jugendlichen). Jugendliche werden in der Filmarbeit durch die sie unterstützenden Medienpädagog*innen und Filmemacher*innen empowert, aber sie ermächtigen und spüren sich vor allem selbst. Empowerment heißt die Freiheit des künstlerischen Ausdrucks in dieser wichtigen Lebensphase, wo sie in die Gesellschaft reinwachsen. Empowerment heißt künstlerische Grenzüberschreitungen in subjektiver Parteilichkeit zu initiieren und auszuhalten. Empowerment ist nach vorne gerichtet, heißt Ohnmachtssituationen und -gefühle zu überwinden, Brücken zu schlagen für Akzeptanz, Empathie und ein besseres Miteinander in einer gerechteren Welt, wo alle in ihrer Unterschiedlichkeit glücklich werden können.

Empowerment heißt die Abgabe der Privilegien, d.h. der Bestimmungsgewalt von etablierten Erwachsenen (und hiermit meine ich auch uns Pädagog*innen und Künstler*innen), die zu wissen scheinen, was Menschen guttut. Viele lieben den Film, aber die künstlerische Form und die inhaltlichen Positionierungen sind unterschiedlich und abhängig von Alter, Geschlecht und anderen Hintergründen. Die Freiheit der Kunst und die Freiheit der Jugendlichen bedeuten maximale Selbstbestimmung beim Filmen.

Filme bewegen, den Filmenden wie das Publikum. Bewegte Filmbilder von Jugendlichen sind bewegende Bilder, sie schaffen Bewegung nach innen und nach außen, Jugendliche bilden dabei sich selbst und andere. Filmen erfordert den Mut, sich zu zeigen und belohnt diesen Mut, indem der Filmende sich in der Bewegung der Wellen spürt, die er durch seine Filme im Publikum initiiert. Filmkunst verschafft Flügel!

Andreas von Hören,
Medienpädagoge,
Dokumentarfilmemacher,
Geschäftsführer des
Medienprojekt Wuppertal



Synergien der Kultur – So früh wie möglich und so lange wie möglich

Meine Vision für Wuppertal sind kulturelle Angebote für Alle zum lebenslangen Erleben kreativer Prozesse. Von frühester Kindheit bis ins hohe Alter können Bürger*innen kulturelle Räume nutzen und eigene persönlichen Kompetenzen entdecken und festigen. Dazu wird in meiner Vision Wuppertal mit dem Kulturelle Bildung System (KuBiS) ein vorbildliches Netzwerk kultureller Bildung geschaffen haben. KuBiS wird Konzepte der kulturellen Bildung sammeln, weiterentwickeln, Kooperationen fördern und unterstützen. Es wird eine reich gefüllte Datenbank (APP) geben, bei der analoge wie digitale Angebote stetig ergänzt werden. Dadurch werden vielfältige kulturelle Angebote zum Sehen, Miterleben und Mitwirken im gesamten Stadtgebiet besser genutzt werden können.

So früh wie möglich und so lange wie möglich – Wir starten heute nicht bei null, denn wir sind schon Netzwerker*innen und die Projekte der Kulturellen Bildung sind längst nicht mehr weg zu denken aus Kitas, Schulen, den vielfältigen außerschulischen Angeboten im gesamten Stadtgebiet, Begegnungsstätten für erwachsene Menschen oder dem Museum. Sie bewirken, dass Kinder- und Jugendliche an sich wachsen, um sich den Herausforderungen der Welt zu stellen. Musik, Tanz, Theater, Literatur, Film, Natur und Umwelt, sowie Bildende Kunst spielen als starke Partner*innen in den Programmen der städtischen Bildungslandschaft eine große Rolle. Bereits seit Muse (eine bundesweite Initiative der Stiftung des Musikers Yehudi Menuhin) erfahren wir diese starken Synergien. Die Winzig Stiftung hat 2011 dieses Projekt für Wuppertal gerettet und lässt es erfolgreich als „Kultur am Vormittag“ weiterleben. Viele spartenübergreifende Projekte mit Künstler*innen sind dabei entstanden und heute gemeinsam aktiv. Diese positiven Erfahrungen werden wir, neben vielen anderen nutzen.

Mit KuBiS Wuppertal wird sich ein stadtweites kulturelles Netzwerk entwickelt haben, bei dem Institutionen, freie Gruppen und professionelle Kulturschaffende Hand in Hand arbeiten. Wir werden, wie auch im kreativen Prozess selbst, ge-

genseitig voneinander profitieren und wertschätzend Projektformen tauschen. Das „Rad“ muss nicht neu erfunden werden – Nachahmung wird erwünscht sein und Nachmachen wird als Kompliment gefeiert. (bei Schüler*innen eine beliebte Methode) Dabei wird eine hohe Qualität bei Material und Raum in den Projekten selbstverständlich sein. Jede/r wird hochwertige Stifte benutzen, bei denen sich Pigmente tatsächlich lösen und auch auf dem Blatt wiederfinden. Bewegungs- und Werkräume werden in Schulen und städtischen Einrichtungen zur Grundausrüstung gehören, sowie warmes Wasser zum Hände waschen. Co-Working-Spaces wird es als gemeinschaftliche Werkstätten geben. Mit Experimentierfreude, Kreativität und Freiheit im Schaffen, können dann neue Wege ausprobiert und entdeckt werden.

Ideen, Innovationen und Synergien werden wir dringend benötigen im digitalen Zeitalter und zur Entwicklung von Lösungsstrategien im Zusammenhang bspw. mit dem Klimawandel. Ich freue mich, dass Wuppertal so mutig ist, diesen Weg loszugehen und wir Staffelstäbe weiter geben an die nächsten Generationen.

Synergien der Kultur – So früh wie möglich und so lange wie möglich!

**Andrea Raak,
freischaffende Künstlerin,
Dipl. Pädagogin**



Barrierefreiheit oder wollen wir mehr?



Schauspiel Wuppertal durchschnittlich zwei Produktionen pro Jahr auf die Bühne.

Vision 1:

Es muss völlig selbstverständlich werden, dass Menschen unabhängig von geistigen oder körperlichen Besonderheiten, die Chance erhalten, Teil des Kulturbetriebs zu werden. Allein Aufgrund ihres Talentes.

Aufgrund unserer Initiative werden mittlerweile fünf Menschen mit Handicap an den Wuppertaler Bühnen zum Schauspieler bzw. Schauspielerin ausgebildet. Ein bundesweit bislang einmaliges Projekt, dass uns mit Stolz erfüllt.

Vision 2:

Digitalisierung muss auch für Menschen mit Behinderung als zusätzliches kreatives Spielfeld erschlossen werden.

Aktuell haben wir gemeinsam mit Tobias Daemgen von den RaumZeitPiraten das Projekt GLANZdigital an den Start gebracht, welches von der Stiftung Wohlfahrtspflege gefördert wird. Schaut euch die Premiere am 9. Dezember 2021 an.

Dies nur als kleiner Aus- und Einblick in unsere Arbeit, verbunden mit dem eindringlichen Wunsch der Nachahmung. Und nicht vergessen: **Barrierefreiheit beginnt im Denken.**

**Uwe Schinkel, Fotograf und
Kulturmanager. GLANZSTOFF Akademie der inklusiven Künste e.V.**

Jeder von uns ist konfrontiert mit Hürden und Hindernissen, die zu bewältigen sind. Gerade im Bergischen Land sind Wege steiler als in Münster. Im Vergleich zum Himalaya erscheinen diese wiederum irgendwie flach.

Und ja: wenn es um Zugang zur Kultur und zur kulturellen Bildung geht, geht es natürlich darum, dass es barrierefreie Toiletten und Rampen gibt.

Und ja: natürlich geht es darum, dass Lehrer*innen eine adäquate Ausbildung erhalten. Und ja: Auf jeden Fall braucht unser Verein mehr Geld, um nachhaltig gute Arbeit leisten zu können.

Wir machen seit sieben Jahren Theaterarbeit und bringen in Kooperation mit dem

Lars im Glück

Ich muss gestehen: Ich hatte Glück. Über die Mutter eines Freundes wurden wir zwei Fünftklässler einmal in der Woche für 90 Minuten im Haus der Jugend in Barmen zu einer Theatergruppe für Kinder abgegeben. Für die Mutter meines Freundes hieß das 90 Minuten Cappuccino trinken im Eiscafé schräg gegenüber, für uns Probenarbeit an einem russischen Stück, dessen Titel ich heute noch weiß: „Hecht auf dem Baum, Hase im Wasser.“ Und ich hatte eine ganz besondere Rolle, nämlich die des Erzählers Nummer zwei. Was sich ein lakonisch anhört, war für mich, den bislang fußballspielenden Barmer Jungen, tatsächlich wie eine Initiation, der Startschuss einer Reise über Theater zur Literatur, zum Tanz. Und sogar die Oper war irgendwann nicht mehr unerträglich. Ich sog alles auf. Das war also etwas in mir, das ich nicht kannte, das aber nur darauf gewartet hatte, entdeckt zu werden. Ich hatte halt Glück.

Im Wuppertaler Kinder- und Jugendtheater können Akteur*innen sich vielfältig und stressfrei ausprobieren. **Andere Perspektiven einnehmen.** Etwa 100 Mitwirkende sind dem Theater assoziiert. In pandemielosen Zeiten erreichen wir über das Jahr mit 75 Vorstellungen mehr als 15.000 Zuschauer*innen, in der Theaterschule mit unserem Kursangebot bis zu 750 Kinder und Jugendliche. Das sind doch Zahlen, die sich sehen lassen können. Oder erreichen wir auch nur die, die Glück hatten? Natürlich versuchen wir die Grenzen immer wieder zu verschieben. Aber hier sind uns als Institution, die einen Großteil über Einnahmen refinanzieren muss, enge Grenzen gesetzt.

Dennoch glauben wir, dass kulturelle Bildung für jedes Kind, jede/n Jugendliche/n zugänglich sein muss. **In einer Welt, die uns vor immer komplexere Herausforderungen stellt, können wir gar nicht genug Werkzeuge weitergeben und neu erfinden.** Und die gibt es nicht nur in der Schule. Es geht um eine Kultur, die von Ambivalenz und Vielschichtigkeit geprägt ist. Es ist ein fort von den vermeintlich einfachen Lösungen und dem „So ist es...“ **hin zu einer integrativen Gesellschaft,**

die aus ihrer Diversität gerade ihre Stärke bezieht. Ich wünsche mir, dass wir dies mit einem Kommunalen Gesamtkonzept für Kulturelle Bildung Wuppertal auf den Weg bringen. Auch finanziell. Und dass wir auch untereinander die Chancen der Vernetzung nutzen, um miteinander Projekte in neuer Bandbreite auf den Weg zu bringen.

Wenn wir kulturelle Bildung ernst nehmen, ist sie eben kein Glücksspiel für Wenige, sondern Glück für Alle und macht aus den Zuschauer*innen Macher*innen des eigenen Lebens.

Lars Emrich, Künstlerischer Leiter, Wuppertaler Kinder- und Jugendtheater



Protokoll



Protokoll

Auswertungen der Breakout-Sessions im Plenum

Die momentane Pandemiesituation stellt sich als Herausforderung dar: Schulen sind dadurch dazu gezwungen, strickt ihre Lehrpläne einzuhalten, wodurch die Kunst- und Kulturbildung zu kurz kommt. Die Kulturbildung sollte dementsprechend mehr in den Lehrplänen integriert werden. Generell wünscht man sich, dass mehr Erzieher:innen und Lehrer:innen an Fortbildungen teilnehmen, die ihnen verschiedenen Formen der Künste näher bringen, um diese dann später in den Unterricht zu integrieren. Dies soll umgekehrt auch bei Künstler:innen geschehen, wodurch diese die Möglichkeit bekommen, an Pädagogik-Workshops teilzunehmen. Man strebt eine Kooperation der Lehrenden und Künstlern an, ein Ist-Zustand, der in der Zukunft verbessert werden soll. Bei der Kulturarbeit selbst wünscht man sich kleinere Gruppen von Teilnehmenden an Kindergärten und Schulen. Die Frage, wie und wo man Kinder und Jugendliche nach der Pandemie „von den Bildschirmen ins richtige Leben“ (Zitat: unbekannt) holt, da gerade alle Bildung über Streams veranstaltet wird, ist ein weiterer Anhaltspunkt.

Pandemiebedingt stellt sich auch die Frage, wie man eine Kunst- und Kulturvermittlung durch diversere Medien gewährleistet.

Aber auch viele Kunstschaffende selbst haben gerade mit der Situation zu kämpfen, was unter anderem auch an mangelnden Vernetzungsmöglichkeiten liegt. Dementsprechend besteht der Wunsch nach mehr Austausch, Kommunikation und Transparenz. So sollen unterschiedliche Künste, Akteure der freien Szene und der Stadt, aber auch die einzelnen Stadtteile Wuppertals mehr miteinander vernetzt werden und ein Erfahrungsaustausch entstehen. Für eine bessere Kommunikation zwischen Veranstalter und Künstler wird eine digitale Plattform oder Datenbank als Lösungsansatz vorgeschlagen, wo künstlerische Institutionen und Freiberuflische ihre Angebote, Anregungen und Wünsche zusammentragen können und sich miteinander austauschen können. Schulen könnten die kulturell-künstlerischen Angebote

wahrnehmen und kleinere Institutionen mehr Aufmerksamkeit bekommen, um als Anlaufstellen für diverse Projekte fungieren.

Ein mehrfach genannter Punkt ist der Wunsch vieler Akteure nach dauerhafter finanzieller Unterstützung vom Staat. In der Politik fehle es generell an verlässlicheren Förderungsstrukturen, die sich durch fehlende Sichtbarkeit und Wertschätzung der kulturellen Bildung zeigt, weswegen es mehr Lobbyarbeit geben und diese Lobbyarbeiter besser bezahlt werden sollen. Ein wichtiges Argument hierfür ist, dass Kunst als Integrationsmotor dienen kann, da hier durch die künstlerische Betätigung die Sprachbarrieren überbrückt werden. Hierdurch soll die kulturelle Szene auch gesamtgesellschaftlich als fester Bestandteil anerkannt werden.

Die Antragsstellung läuft auch nicht wie gewünscht, weshalb man sich für die Zukunft Ansprechpartner*innen wünscht, die explizit dafür ausgebildet werden und zuständig sind.

Des Weiteren fehlt es an materiellen und räumlichen Ressourcen, wobei letzteres durch Nutzungen der städtischen Einrichtungen gelöst werden kann.

Insgesamt wünscht man sich mehr Sichtbarkeit, damit alle Bürger:innen Wuppertals, vor allem aber auch Kinder und Jugendliche, aufmerksam auf die Projekte werden und somit eigeninitiativ Interesse an der Kunst- und Kulturarbeit erwecken. So soll die Kulturarbeit auch an den Interessen der Kinder und Jugendlichen mehr angepasst werden. Alle Teilnehmenden dieser Veranstaltung streben eine noch größere Vielfältigkeit in der kulturellen Szene an.

Es gibt sehr viel Potential auf kultureller Ebene, denn es gibt sowohl motivierte, als auch tatkräftige Akteure.

Sevda Bilan, Aerthika Krishnakumar, Praktikantinnen Medienprojekt Wuppertal

Protokoll

Anregungen der Protokollführerinnen

Wir würden uns wünschen, dass wir als Repräsentanten der jungen Künstler öfter die Möglichkeit bekommen, mit erfahrenen Künstlern in Erfahrungsaustausch zu treten, um sich gegenseitig zu inspirieren und voneinander zu lernen.

Eine weitere Idee von uns wäre, dass man Soziale Medien, wie Instagram oder Twitter, benutzt, um mehr Aufmerksamkeit von Kindern und Jugendlichen zu bekommen. Diese Accounts sollten Jugendliche, die in den verschiedenen Institutionen schon aktiv sind, führen, unter dem Motto „von Jugendlichen für Jugendliche“. Hierdurch könnte man den Klassismus in Wuppertal, zumindest auf künstlerischer Ebene, überwinden.

Auch wir würden uns wünschen, dass Künstler:innen mehr mit Schulen kooperieren und für ihre Künste werben, auch damit der berufliche Horizont und die Leidenschaft der Schüler:innen bereits in jungen Jahren erweitert und gefördert wird.

Sevda Bilan, Aerthika Krishnakumar, Praktikantinnen Medienprojekt Wuppertal



1.

Was läuft gut?
Welche Herausforderungen
gibt es?



1. Was läuft gut? Welche Herausforderungen gibt es?

Notizen zu den Feedbacks aus den Breakout-Sessions

Wuppertal ...

- Ein kulturelles Dorf, jeder kennt jeden
- Sehr spannende Projekte und tatkräftige Akteur*innen am Start
- Dialogwunsch stark ausgeprägt
- Kollegiale Atmosphäre spürbar
- Große Vielfalt vorhanden
- Tolle Kunstszenen
- Wuppertal kann Vorbild für andere sein
- Arme Stadt

Vernetzung ...

- Vernetzung freie Szene und Institutionen ausbaufähig
- Kulturelle Bildung in allen Stadtteilen
- Rolle der Kulturinstitutionen
- Kooperationen mit Schulen, sozialen Einrichtungen etc.
- Verlässliche Partner*innen und Kooperationen
- Spartenübergreifende Zusammenarbeit
- Inhaltliche Vernetzung fördern
- Plattform wichtig
- Direkter Kontakt wichtig
- Fachbereich Jugend & Freizeit hat gute Verbindungen zu Kultur-Orten
- Zusammenarbeit mit Kulturbüro gut
- Unterstützung in kleineren Gruppen
- Künstler*innen in individuellen Themen helfen, damit sie weiter Kultur machen können.
- Berufsstarter*innen: Kontaktsuche erleichtern, Kennenlernen anderer Projekte
- Ehrenamt mitdenken
- Padlet als Basar

Kooperationen mit Kitas und Schulen ...

- Kooperationen mit Kitas und Schulen müssen verbessert werden
- Schulen müssen wissen: Was gibt es für Angebote?
- Schüler*innen mit ins Boot holen
- Auf die Schulleitungen kommt es an
- Schulen haben zu wenig Personal
- Grundschulen benötigen mehr Geld und Personal
- Ausbildung/Weiterbildung für Lehrer*innen
- Bildung zu Logik-orientiert ausgestaltet
- Wertigkeiten von Angeboten rückt in Schulen in den Hintergrund
- Freiwilligkeit muss abgeschafft werden
- Kulturelle Bildung gehört in Kitas und Schulen entlang der Bildungskette!
- als selbstverständliches Nahrungsmittel und Grundlage für Persönlichkeitsentwicklung
- Kulturelle Bildung als Teil eines lebenslangen Lernens

1. Was läuft gut? Welche Herausforderungen gibt es?

Notizen zu den Feedbacks aus den Breakout-Sessions

Finanzierung ...

- Förderdschungel durchforsten
- Neue Wege für Finanzierung finden
- Dauerhafte Finanzierung, nicht immer nur Projektorientierung
- langfristige Kooperationen und Angebote, Zeit für Beziehungsarbeit
- Kosten senken (mit Blick auf Wertschätzung nicht unkritisch)
- Es ist Arbeit, die honoriert werden muss
- ambivalente Vergütung
- Eintopf für Künstler*innen
- Keine Unterstützung der Stadt in Richtung Startmöglichkeiten

Kommunikation und Sichtbarkeit ...

- Kunst und Jugendkultur braucht eine bessere Stimme
- Mehr Wertschätzung und Sichtbarkeit
- Kulturelle Bildung zum Teil belächelt
- Kommunikationsbedarf in der Anspruchshaltung aneinander
- Förderung der Kommunikation
- bessere terminliche Abstimmung
- Plattformen für Austausch und Präsentationen
- Aufmerksamkeit für kulturelle Veranstaltungen

Rahmenbedingungen, Räume, Material ...

- zu wenig Räume und Ressourcen
- Freie Hobbyräume, die ausgestattet sind
- Schwierigkeiten, Teilnehmer*innen zu erreichen
- Finanzielle Zugangsbeschränkungen für Teilnehmende
- Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen in
- Planung und Konzepterstellung

Weiterbildung ...

- Erfahrungsaustausch, Koordination und Absprache
- Wer kann Kultur unterrichten? Wer kann was wie gestalten mit unterschiedlichen Fähigkeiten
- Austausch über Kompetenzen (Datenbank?)
- Weiterbildung für Lehrer*nnen und Künstler*nnen
- Ansprüche des Künstlers an die Kunst der Teilnehmenden
- selbst kreativ gefordert werden und von den Kindern lernen

2.

Wo wollen wir hin?

Wie stellen wir uns Kulturelle
Bildung in Wuppertal vor?

2. Wo wollen wir hin?

Wie stellen wir uns Kulturelle Bildung in Wuppertal vor? Forderungen und Unterstützungsbedarf

Notizen zu den Feedbacks aus den Breakout-Sessions

Visionen für Wuppertal ...

- Lobbyarbeit für Kulturelle Bildung
- breit aufgestellt und langfristig organisiert, in enger Vernetzung mit Kunst und Wissenschaft
- Rolle von Kindern und Jugendlichen für die Gesellschaft deutlich machen
- Kulturelle Bildung als Grundlage für kompetente Bürger*innen / Kunst als Integrationsmotor
- Gemeinsame Sprache entwickeln und gemeinsam handeln
- Unterschiedliche Perspektiven von Einzelkünstler*innen und Institutionen einbeziehen
- Politik unterstützt den Prozess und die Träger
- mutige Auseinandersetzung aller Beteiligten aus Politik, städtischen Träger*innen und freien Kulturschaffenden
- mehr Unterstützung für die Häuser, die Angebote gemeinsam mit der freien Szene initiieren.
- Eine zentrale Anlaufstelle, die kulturelle Bildung koordiniert
- Kompetente, langfristige Ansprechpartner*innen
- Förderung von Vernetzung und Austausch als Möglichkeit für (neue) Kooperationen
- eine Plattform, die die Angebote kultureller Bildung zusammenfasst und präsentiert
- Wissen, was die anderen machen (Datenbank Künstler, Qualifikation)
- Kleine Institutionen als Anlaufstellen für Projekte bekannter machen
- Finanzierung, Bündelung, Vereinfachung
- Räumliche Unterstützung
- Teilnahme-Zertifikate
- Pädagogische Workshops für Künstler*innen oder Tandem-Fortbildungen
- weniger Administration und Bürokratie evtl. durch Digitalisierung
- Digitale Möglichkeiten nutzen und ausschöpfen
- Vernetzung zwischen den Städten
- Kulturelle Bildung von Anfang an
- Verbindliche, längerfristige Vernetzung, auch im Zusammenhang mit Schule
- Verankerung Kultureller Bildung im Lehrplan
- Kulturelle Jugendarbeit freiwillig, partizipativ, zieloffen (ohne Curricula) und ausgerichtet an den Lebenswelten von Jugendlichen
- Nicht immer auf denselben Straßen bleiben (in die Stadtteile gehen)
- Teilhabe ermöglichen und Zugangsvoraussetzungen schaffen
- mehr Diversität + Inklusive Projekte
- Interessen jüngerer Menschen einbeziehen
- Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
- Bunter und jünger werden
- Am Puls der Zeit bleiben
- Neue Strömungen aufgreifen



Auswertung Padlets Workspace #ChanceKultur

Anhang / O-Töne

Anhang: O-Töne

Auswertung Padlets Workspace #ChanceKultur

Die Teilnehmer*innen haben während der Diskussionen in den Breakout-Sessions des Netzwerktreffens vorbereitete online-Padlets mit konkreten Fragen ausgefüllt. Wir stellen zunächst dar, aus welchen beruflichen Hintergründen heraus diese Angaben gemacht wurden. Fehlende Institutionen könnten, bspw. durch eine Abfrage per E-Mail, das hier festgehaltene Stimmungsbild ergänzen.

Im Anschluss können Sie alle gesammelten O-Töne aus den Padlets der Breakout-Sessions ungestrichen nachlesen.

In welchen Institutionen arbeiten die Befragten?

Bergische Musikschule, Wuppertaler Werkstatt e.V, Medienprojekt Wuppertal, Atelier Andreas M. Wiese, Friedrich-Bayer-Realschule, Atelier Andrea Raak, Bildungsbüro Remscheid, Kinder- und Jugendtheater Wuppertal, Haus der Jugend Barmen, KuKi Cafe, Kulturkindergarten, GLANZSTOFF Akademie der inklusiven Künste e.V., Close Up Theater, Wuppertaler Bühnen, Kinder- und Jugendtreff der AWO, Studiengang Public Interest Design, Kulturbüro Wuppertal, LOCH, Close Up Theater, Kommunikationszentrum die börse, Alten Feuerwache, Musikhochschule Standort Wuppertal, Barmer Küchenoper, Kunstraum33, Färberei, Verein(t) i. Wuppertal, BoB Campus, Sinfonieorchester Wuppertal, Fachbereich Jugend & Freizeit, Stadt Wuppertal, Wuppertaler Kinder- und Jugendtheater, Falken Bildungs- und Freizeit Bergisch Land e.V., Bergische Musikschule, Kulturkindergarten, Kulturwerkstatt, Planet K, Von der Heydt-Museum Wuppertal, Tanzrauschen e.V., Treibsand Film,)) freies netz werk)) KULTUR, Junior Uni Wuppertal, K4 Theater für Menschlichkeit, Akademie für Darstellende Kunst Westfalen, Kulturelle Jugendbildung im Fachbereich Jugend & Freizeit der Stadt Wuppertal

Was machen die Beteiligten in der kulturellen Bildung?

Kunst vermittelnde Projekte mit Kindergarten-/Grundschulkindern, Jugendlichen, Erwachsenen, soziokulturelle genreübergreifende Bildungsprojekte, inklusives Schauspielstudio, intensive Ferienworkshops mit Künstlern aller Genres, Schulprojekte, Originalstücke zu gesellschaftlich relevanten Themen, musikalische Nachwuchsförderung, Theateraufführungen im Bereich Kinder- und Jugendtheater, Unterricht für und mit Groß und Klein, Malkurse für Erwachsene, plastisches Arbeiten, Kunstprojekte mit Menschen im gesamten Stadtgebiet...

Integration von kultureller Bildung in die Elementarpädagogik, Präventionstheater, Arbeit mit Menschen mit Behinderungen, Förderung der Sprach- und Lesekompetenz, Workshops mit Schulklassen, Filmprojekte mit Jugendgruppen, eigene Workshop-Formate im Rahmen des Studiums, Bürgerchor, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz, politische Bildungsprojekte, Soziokulturelle Projekte, Filmpolitische Arbeit, kreative Dialoge zu Stadt, Zukunft, Natur, Politik, ästhetisches Forschen via diverse Kunstsparten & gesellschaftlichen Gruppen...

Großveranstaltungen für Kinder: Märchenfest, Kinderkarneval, Sommertheater, Bühne Kinder- und Familienfest Hardt, Junges Theaterfestival, Kulturwerkstatt, Kulturrucksack, Schulbesuche von Künstlern, Kultur und Schule, KulturScouts, Schulprogramm SingPause, Kultur am Vormittag, Kultur macht stark, Kulturelle Bildung in der Soziokultur...

Konzeptionierung der Programme aufgrund von Beteiligung der interessierten Kinder, Fortbildung für Pädagogen, Uni-Seminare für den Kultur-Nachwuchs, Fachtagungen, Kulturpolitische Themen, Vernetzung, Festivals, Kursplanung (auch Schulkurse), Gewinnung von Dozentinnen und Dozenten, Aufbau und Fortführung von Kooperationen/ Netzwerken...

Was läuft gut? Positive Erfahrungen

Breakout Session 1:

Zielgruppe:

Neues Sehen durch Kunst

Kunst macht Pädagogik sichtbar – für alle!

Menschen eine Stimme geben

Tabus brechen

DIVERSITÄT

Großartige Erfahrungen in den Projekten mit Kindern und Jugendlichen

Positive Erfahrungen: Jede Menge! Kultur schafft Begegnung!!

Wunderbares interessiertes Publikum und Teilnehmer aller Generationen,

Begeisterungsfähigkeit d. Besucher*innen aller Altersstufen

Leidenschaftliche Lehrer*innen

zum überwiegenden Teil erlebt auch die Lehrer*innen an den 12 GS das Programm als Bereicherung, Möglichkeit der Persönlichkeitsentfaltung für SuS

tolle Kinder und Jugendliche

Kinder sind begeistert, wenn sie freiwillig dabei sind

Teilnehmer*innen die am Ende eines Projektes stolz auf sich und ihr Werk sind.

Positive Rückmeldung von Teilnehmern und begeisterten Eltern nach durchgeführten Projekten.

Das Gefühl, jungen Menschen einen außergewöhnlichen Rahmen zu geben

Die Erfahrung, wie wirkungsvoll künstlerische Mittel als „gemeinsame Sprache“

Kinder und Jugendliche fördern können.

Filmen befriedigt Neugierde

nichts ist schöner, als im Kino unter vielen Zuschauer*innen zu merken, wie Filme bewegen.

Filme geben verletzten und diskriminierten Menschen eine Stimme

Filmen ist eine internationale und zeitlose Kunst

Kinder entdecken ihre persönlichen Leidenschaften in der künstlerischen Vielfalt

Kinder machen Kunst, versinken in Kunst, erfreuen sich an Kunst, wachsen mit Kunst

Ich freue mich Wissen, Technik, Motivation, Neugier zu vermitteln, sowie Lust an Experimenten zu fördern und auf dieser Grundlage zur Entwicklung der Persönlichkeit und eigenständiger Arbeitsweisen anzuleiten.

Macht Freude, gibt Freude, gibt auch keine Freude:)

Trotz Dauerzoom bleiben sehr viele Chormitglieder dabei!

Menschen möchten singen.



Was läuft gut? Positive Erfahrungen

Breakout Session 1:

Potentiale/Weiterentwicklung:

Inklusive Angebote der Musikschule inzwischen von einer Fachkoordinatorin für Inklusion zunehmend breiter aufgestellt

Der Chor im LOCH als ein aus der Bürgerschaft entstandenes und sich selbst tragendes kulturelles Bildungsprojekt

Was ich super finde: Singpause

Im Schulprogramm SingPause: gerade an Brennpunktschulen ist dieses Angebot sehr erfolgreich (Konzept gibt vor, dass alle SuS der Schule daran teilnehmen, kostenfrei für Eltern), Abschlusskonzerte in der Stadthalle sind ein unglaubliches Erlebnis für alle v.a. für SuS

Niedrigschwelligkeit führt zu Kontakten von Familien und Institutionen der Kunst Synergiebildungen in andere Bereiche, Verbindung nahezu aller denkbaren künstlerischen Gewerke, immer Teamarbeit, immer Teambildung

Vernetzungen? CO- LABOR- ART, ein wichtiges Thema. Zusammen mit Menschen und für Menschen, den Mitteln der Kunst, Laborartig, vernetzen!

Digitale Unterrichtsformen

Digitale Schulkurse für den Fachbereich Kunst & Kultur werden von einigen Grundschulen angenommen; auch weitere Kurse des Fachbereiches Kunst & Kultur werden erfolgreich digital umgesetzt.

Zoom Proben, Schulstreaming, Filmen über Zoom

Vorhandene Strukturen:

Viel Bereitschaft und klares Bewusstsein über die Wichtigkeit kultureller Bildung Grundsätzlich bei allen PartnerInnen ein starkes Bemühen für Kinder und Jugendliche in Wuppertal möglichst gute Angebote anzubieten

Gute Vernetzung/ Gute konstruktive Vernetzung mit vielen Akteuren/Netzwerkarbeit stadtweit mit Institutionen der Jugendarbeit und freien Künstlern

Kooperationen mit städtischen Institutionen waren durchweg gut und geprägt durch gegenseitige Wertschätzung.

Zusammenarbeit mit Kulturbüro und FB Jugend und Freizeit

Beflügelnde Erlebnisse und Kooperationen, engagierte Institutionen (Alte Feuerwache, Kulturkindergarten, v.a.), tolle Menschen, spannende Stadt, viel Kreativität und Begeisterung

Stadtweite Aktionstage, engagierte Kolleg*innen aus allen Kulturbereichen, die bereit sind, von ihrer Arbeit zu berichten

Positiv ist, dass ich zu Nicht-Corona-Zeiten sehr viel in und um Wuppertal musikalisch mit den SuS machen kann und sie ganz viel kulturell-musikalisch in ihrer Stadt erleben, wie Opernhaus, Tanzkurse, Ada-Sessions, etc.

Die Stadt Wuppertal sowie die Winzig Stiftung haben das Projekt „Kultur am Vormittag“ ins Leben gerufen, somit ist es einigen Kindern im sozialen Brennpunkt möglich, mit verschiedenen Kunstdisziplinen in Berührung zu kommen.

Wuppertal hat immer Platz für neue Ideen!

Die enorme Power der Akteur*innen aus Nichts Viel zu machen

Viele Kunstsparten können zusammen arbeiten

Viele unterschiedliche Projekte mit wunderbaren Ideen

Verschiedene Projekte realisieren zu können.

Raum für neue Projekte

In Wuppertal herrscht kollegiale Atmosphäre

Die Akteure in der Stadt sind aktiv!

Viele motivierte Dozenten im Kunst & Kulturbereich

Kooperation mit den Wuppertaler Schulen und dem Kulturkindergarten aufgeschlossene Lehrer*innen

tolle Kooperationen/Hohe Bereitschaft zu Kooperationen

Vernetzung mit Medienprojekt, Moderator für Afrikafilmtage

Viel Unterstützung durch die Menschen in den Chören, die Hochschule und Musikschule.

Ich mache die ersten Schritte in der kulturellen Bildung und durfte schon Projekte realisieren.

Welche Herausforderungen gibt es? Negative Erfahrungen

Breakout Session 1:

Voraussetzungen:

Noch fehlende Wertschätzung, Unterstützung, fehlende Ressourcen, zu wenig Austausch, Vernetzung & Strukturen dafür.

Immer wieder gegen bestehende Vorurteile angehen zu müssen
kulturelle Bildung = 2. Weg für Künstler*innen, die es nicht geschafft haben?!

Widerstände jeglicher Art, Ressourcen: Räume/Etat/Technik/Leute
Räume für eigene Projekte zu finden und zu finanzieren.
Zum Teil schlechte Infrastruktur, fehlende adäquate Raumsituationen, Probleme im Kinder- und Jugendbereich zu punkten, wenn man keine Vormittagsvorstellungen anbieten kann

Keine freien Werbeflächen

Fehlende Vernetzungskultur

Fehlendes Gesamtkonzept

Erwartungshaltung an uns als städtische Verwaltungsmitarbeiter*innen

Fehlende Teilnehmer - Schwierigkeiten sie zu finden, aber auch: aufgrund von Schule z.B. keine Zeit.

Schwierigkeit: Kundeninteresse, Freiwilligkeit der Teilnehmenden

Eltern suchen oft die Workshops für ihre Kinder. Die Kids sind dann nicht begeistert
Schwierigkeit Kinder und Jugendliche zu erreichen, echte Kooperationen mit genügend Vorbereitungszeit sind schwierig

Sehr schwer die Schulen für unsere Angebote zu aktivieren, Kontakt zu Netzwerken über die Kunst hinaus ist schwierig,

Wenig Interesse und Unterstützung im Schulbereich.

z.B. Biparcours: Neue Digitalformate werden teils nicht gut von den Schulen angenommen,

Initiativen aus Schulen setzen engagierte Lehrer*innen voraus
weniger aufgeschlossene Lehrer*innen

Naturwissenschaften finden oft schneller Anhänger als Kultur
Corona, durch Corona wird die Arbeit schwierig

Fachlich:

Menschen, die das Empfinden haben, dass sie nicht klug, reich, gebildet ... genug sind für Kunstangebote

Missverstanden zu werden; wenn Kommunikation nicht mehr gut funktioniert.
Kunstdisziplinen sind nicht im Lehrplan enthalten

Negativ ist natürlich der Fokus auf das Fach an sich. Es gibt zu wenig Lehrkräfte dafür und die 7./8. Klasse hat gar keine Musik, in Jg. 9/10 können die SuS nur wählen zwischen Ku/Mu/Tx. Also kann man nur im kleinen Rahmen versuchen, sie musikalisch auszubilden, z.B. durch AGs.

Finanziell:

Finanzierung und Sichtbarmachung ist ein langer Weg, ein sehr großer Teil der Energie geht für Finanzierung und Abrechnung/Verwaltung drauf

Teilweise schwierige Finanzierung, manchmal unterschätzen Menschen, wie viel Arbeit eine Filmproduktion bedeutet, neben allem Spaß dabei...

Es ist immer schade, wenn man sich nicht genug Zeit nehmen kann, um alle Teilnehmer*innen die Aufmerksamkeit zu geben die sie verdienen.

„Projektitis“, da es oft zu wenige Planungssicherheiten gibt.

Negativ: Angebote oft nur punktuell

Finanzierung von Projekten

ambivalente Vergütung

langfristiges Wirken von Projekten vage; konstante Finanzierung fehlt (häufig)

Keine Unterstützung der Stadt in Richtung Startmöglichkeiten

Finanzielle Zugangsbeschränkungen

Übernahme von Kosten durch Einrichtungen der Behindertenhilfe waren und sind immer schwierig.

Wenig Verständnis der Förderer für die Einschränkungen in der Projektarbeit durch die Pandemie

Durch Pandemie zu wenig Unterstützung der Künstler, Existenzängste

Welche Herausforderungen gibt es? Negative Erfahrungen

Breakout Session 1:

Vernetzung:

Viel Trägheit, nicht selten Angst vor „Abgucken“

Wenig Absprachen oder Transparenz welche Projekte zur Zeit entstehen.

Parallele Veranstaltungen

Terminüberschneidungen, Informationsmangel

Künstlern in individuellen Themen helfen, damit Künstler weiter Kultur machen können.

Zu wenig Anlaufstellen und Plattformen für Künstler und Institutionen um auszutauschen.

Ich fühle mich einzelnen Institutionen verbunden aber nicht wirklich als Teil eines Netzwerks. Zwischen Teilnehmer*innen, Künstlern*innen und Geldgebern bzw. Institutionen gibt es oft hierarchische Strukturen und weniger einen Netzwerkcharakter.

Abgeschlossenheit institutionalisierter Einrichtungen

Vernetzungen? wünsche ich mir mehr

Bisher kaum negative Erfahrungen



Wie wünsche ich mir meine Zukunft in der Kulturellen Bildung?

Breakout Session 2:

Zugang und Zielgruppen:

Den Fokus auf die Jüngsten lenken!

Noch mehr Teilnehmer*innenzahlen, auch von Kindern und Jugendlichen, denen nicht immer so gut geht.

Kulturelle Teilhabe für ALLE,
kulturelle Bildung sollte für alle zugänglich sein

Teilhabe Aller - Möglichkeiten des Zugangs - Ideen sammeln, wie wir an die Kinder/Jugendlichen kommen, die uns besonders am Herzen liegen

Inhaltliches:

Weiterhin daran arbeiten, Menschen zueinander zu bringen.

Ich möchte den jungen Menschen die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung stellen. Dabei möchte ich die Interessen von jungen Menschen berücksichtigen, sie mitbestimmen und gestalten lassen, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher

Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

Menschen miteinander verbinden. Gerne in der Natur oder an Plätzen/Orten in der Stadt. Kommunikation zwischen Generationen. Kommunikation zwischen ganz unterschiedlichen Menschen.

mehr junge Kunst, bessere Sichtbarmachung von Jugendkunst,
freiere + politischere Künstler*innen + Pädagog:innen

Diversität verstärken

jünger werden

spannend bleiben

voller guter Ideen, divers, am Puls der Zeit und vielleicht sogar ein bisschen davor
Kulturelle Bildung und Teilhabe ist mir ein persönliches Anliegen, weil sich so neue
Ideen, gegenseitige Toleranz und Neugier gegenüber Neuem und Fremden in ei-
nem geschützten Raum zukunftsfähig entwickeln etablieren können.

Bunt, vielfältig, dauerhaft

unangepasst und innovativ

Zudem möchte ich mit der Kulturellen Bildung neben der Vermittlung künstlerisch-
kreativer Kompetenzen auch die Persönlichkeitsentwicklung fördern.

Dadurch möchte ich mit der kreativen Gestaltung, nicht nur die Feinmotorik und
Kreativität der Mitwirkenden anregen, sondern auch den jungen Menschen die Fä-
higkeit der Selbstwirksamkeit vermitteln. Darüber hinaus sollen die
Teilnehmer*innen lernen, dass ihr Tun nicht wirkungslos ist und auch „sie“ nicht
wirkungslos sind und sie im Team mehr erreichen können.

Außerdem möchten ich im Rahmen der Entwicklung von Gestaltungskompetenz
zur kritischen Reflexion geschlechter- und kulturstereotyper Zuordnungen, zur Wer-
teerziehung, zur Empathie und Solidarität, zum Aufbau sozialer Verantwortung, zur
Gestaltung einer demokratischen Gesellschaft, zur Sicherung der natürlichen Le-
bensgrundlagen, auch für kommende Generationen im Sinne einer nachhaltigen
Entwicklung, und zur kulturellen Mitgestaltung mit meiner Arbeit beitragen.

Finanzielles:

sorgenlos, finanziell sicher

ich wünsche mir, dass ich an die Kulturelle Bildung weiter tun und davon leben zu
können

Grundsätzliches:

Wertschätzung der Arbeit im kulturellen Bereich durch Politik und Öffentlichkeit

Wie wünsche ich mir meine Zukunft in der Kulturellen Bildung?

Breakout Session 2:

Struktur/Zusammenarbeit:

Kulturelle Bildung für die Jüngsten, von Beginn an, vielfältig, gut und solide finanziert

Mehr Zugänglichkeit „Werbung“, sodass alle erreicht werden

Kulturelle Bildung gemeinsam umsetzen, um Bildung für ALLE Kinder und Jugendliche zu ermöglichen

etwas mehr Praxis und weniger Administration und Bürokratie evtl. durch Digitalisierung zu erreichen

weiterhin gute Kooperationen

mehr fachlicher Austausch

einzelne spartenübergreifende Projekte, aber auch feste Zusammenarbeit mit Schulen/ Institutionen

Ich möchte mehr Stimme bekommen und meine Erfahrung an Schaltstellen ernst genommen wissen, nicht so wie letztens mit dem Hinweis des Jugendamtes: Kultur ist ein anderes Ressort als Kinder, Jugend und Familie. Auaaa!!!!

weiter so als Vernetzer; Bereitsteller einer Plattform

Mehr Vernetzung unter Künstlern und Institutionen, Kultur an Schulen

Leichterer Zugang zu Informationen (was läuft wo, wann, mit wem, wie lange ...)

Ich würde mir wünschen, dass sie breit aufgestellt und langfristig organisiert ist, in enger Vernetzung mit Kunst und Wissenschaft.

Bildung sollte verknüpft sein mit der kulturellen Szene und keine rein pädagogische Aufgabe sein.

weiterhin kulturelle Bildungsangebote in der ganzen Stadt, gut vernetzt und mit niedrigen Hürden

weiterhin im Boot zu bleiben und viele interessante künstlerische Methoden mitzubekommen und dabei das Programm der Kulturellen Jugendbildung up to date zu halten.

Raum für mehr Austausch, Unterstützung, zukunftsweisende Kommunikation, gegenseitige Inspiration



Persönliche und nachhaltige Vernetzung, mehr Sichtbarkeit, Nachfrage und Wertschätzung der kulturellen Angebote

vielfältiger, vernetzter, mehr Kooperationen

Stärker bekannt zu werden als Netzwerkpartnerin für gemeinsame kulturelle Projekte in Kooperation mit Schule und weiteren Personen, die in der kulturellen Bildung in Wuppertal tätig sind.

Unkompliziertere Vorgänge in der Beantragung von Projektgeldern, mehr Vernetzung

Möglichkeiten der Erweiterung kultureller Bereicherung. Bildungsferne Schichten Wege von Kunst und Kultur durch Schulbesuche direkt aufzeigen, in die Schulen gehen, einfache Wege aufzeigen, wie Angebote wahrgenommen werden können.

Wir haben als Kunst-/Musiklehrer zu wenig Rückhalt, um kulturelle Bildung allein zu betreuen und brauchen Mittel durch simple Umsetzungen, zu kooperieren.

Kultur&Schule ist relativ aufwändig, wenn man schon eine volle Stelle hat und kreative Bereiche an der Schule abdecken muss.

Mehr Sichtbarkeit, Wertschätzung, Lebensgrundlage für alle, Vernetzen untereinander, Mehr Möglichkeiten, sich zu verbinden, vor allem auch Schulen; Kulturelle Bildung als gesellschaftliche Teilhabe, zwischenmenschlicher Austausch, soziale Kompetenzen

Wie wünsche ich mir Wuppertals Zukunft in der Kulturellen Bildung?

Breakout Session 2:

Chancengleichheit:

umfasst die vielfältigen ästhetisch-künstlerischen Zugangsweisen zur Welt.
eröffnet Kindern und Jugendlichen Zugänge zu Kunst und Kultur.
ist unverzichtbar für die Persönlichkeitsentwicklung.
ist Teil der Allgemeinbildung.
vermittelt ästhetische, künstlerische und fachübergreifende Kompetenzen.
ermöglicht kreative und individuelle Lernwege.
Pädagog*innen in der kulturellen Jugendarbeit
sind für den konzeptionellen und organisatorischen Rahmen verantwortlich und
unterstützen den Prozess bei Bedarf pädagogisch,
schaffen zweckfreie Freiräume für das selbstbestimmte, künstlerisch-kulturelle
Experimentieren von Jugendlichen,
bringen ihr Fach- und Erfahrungswissen zu potentiellen Jugendlichen aus diver-
sen Lebenslagen ein und fungieren als Türöffner, um allen Jugendlichen Zugänge
zur kulturellen Bildung zu ermöglichen.
Kulturelle Bildung in der Jugendarbeit versteht sich in Wuppertal als selbstorganisierte, ästhetisch-gestalterisches Handeln und Lernen von und zwischen Jugend-
lichen.
Dabei ist die Kulturelle Jugendarbeit freiwillig, partizipativ, zieloffen (ohne Curri-
cula) und ausgerichtet an den Lebenswelten von Jugendlichen.
Wuppertal mit seiner diversen Struktur kann und sollte eine Vorreiterrolle spie-
len, wie kulturelle Bildung barrierefrei zugänglich gemacht wird
dass an kultureller Bildung kein Weg vorbeigeht
Bessere Wahrnehmung in der Gesellschaft, Politik, Wirtschaft (wichtigste Fächer:
Kunst und Sport)

Mehr niederschwellige Angebote für alle sozialen Schichten.
Mehr Ansprache seitens der Institutionen.
Ich wünsche mir, dass Wuppertal weiterhin so gut aufgestellt bleibt wie es bereits
ist und sich im Bereich der kulturellen Bildung immer weiterentwickelt und sich
innerhalb der Stadt ein noch größeres Netzwerk bildet.
niederschwellige, „nichtakademische“ Angebote
Vernetzung vereint Kräfte
Eine kommunale Unterstützung für Projekte und Zusammenarbeit zwischen
Künstler*innen, Institutionen und Schulen wie Kindergärten wäre eine schöne Vi-
sion. Ein evtl. etabliertes Programm?
mehr langfristige finanzielle Förderung für freiberufliche Künstler*innen
bessere Honorarstundensätze
bunt und vielfältig
Weiterhin Arbeit der kulturellen Bildung in allen Stadtteilen und Bildungsschich-
ten, Dokumentation und Außenwirkung, Vorbildfunktion für kleinere Städte,
Schwerpunkt auf freischaffender Szene neben finanziell hoffentlich gut aufgestell-
ten öffentlichen Institutionen
Kulturelle Bildung besonders der jüngeren Generation ist ein wichtiger Baustein
in der Entwicklung der Stadt in eine lebenswerte und eigenständige Kommunen
Kunst und speziell junge Kunst nicht nur als nicht unbedingt notwendige Kür zu
sehen
Zusammenführung von Kunst + Pädagogik
schulische und außerschulische künstlerische/ kulturelle Bildung
Wuppertal soll Vorreiter sein!!! Mit der jetzt beginnenden Vernetzung jetzt nach
vorne!!

Wie wünsche ich mir Wuppertals Zukunft in der Kulturellen Bildung?

Breakout Session 2:

noch Chancengleichheit

Mehr Unterstützung und Geld für Schulen und Ausbildung!

kulturelle Bildung sichtbar machen

Trotz Pandemie oder anderen Einschränkungen Kultur in angepassten Varianten durchführen können, Selbstwirksamkeit der Kinder und Jugendlichen mehr fördern, mehr Kindern Kultur bieten, die nicht die finanziellen Möglichkeiten haben mehr gemeinsame Projekte/Zusammenarbeit. Auch was finanzielle und Personalressourcen angeht

Datenbank KuBiS (APP)

Koordinierung mit dem Ziel der Akquirierung von Mitteln, freie Zugänge für alle bis 18 Jahre

qualitätsvoll und Grenzen auflösend

Mehr Bekanntheit und Strahlkraft der künstlerischen Szene Wuppertals über die Stadtgrenzen hinaus, - am liebsten Deutschlandweit - um als Stadt für künstlerische Vielfalt und Initiativkraft kennengelernt zu werden und zu stehen

Wuppertals Zukunft wünsche ich mir als vernetzt mit Städten in anderen Ländern weiterhin so viele Möglichkeiten zu haben sich kulturell zu erweitern

Kein Add-on mehr, sondern fester und nicht hinterfragter Bestandteil in allen Bildungseinrichtungen

eine gemeinsame Strategie und Zielsetzungen entwickeln, wie die kulturelle Bildung alle Kinder in allen Stadtteilen erreichen kann

Blinde Flecken im Austausch erkunden und gemeinsam erarbeiten, was wir daran verändern können

Gemeinsam mehr Selbstbewusstsein für unsere gute Arbeit entwickeln
mehr Workshops für Kinder- und Jugendliche in der Kulturellen Jugend Bildung. An

mehr Orten, mit Dozenten, die pädagogisch und künstlerisch versiert sind.
KuBi noch diverser, inklusiver barrierefreier, als ein zentraler Wert für zukunftsfähige Stadtgesellschaft

Mehr Interaktion, zwischen den einzelnen Stadtteilen

Mehr Akzeptanz, Sichtbarkeit und Diversität

Überbrückung der Diskrepanz zwischen Arm und Reich, vor allem beim Theater/
Film (Finanzierung)

Inhaltlich

Bunte Projekte

Mehr Diversität, Akzeptanz Sichtbarkeit, Verpflichtung für Schulen, an dem Angebot teilzunehmen, mehr AGs, nicht nur Initiative der Eltern, In anderen gesellschaftlichen Sektoren (Wirtschaft, Wissenschaft, etc.), Förderung auch durch Wuppertal Unternehmen



Wie wünsche ich mir Wuppertals Zukunft in der Kulturellen Bildung?

Breakout Session 2:

Struktur/Zusammenarbeit:

bessere Vernetzung, um eine größere Lobby zu haben, wenn z. B. finanzielle Forderungen gestellt werden müssen

Formulierung von konkreten Konzepten/realistischen Zielen zur gemeinsamen Umsetzung

Interkultureller Austausch

Finanziell besser ausgestattet mit verlässlicheren Strukturen

bessere und nachhaltige Vernetzung mit potentiellen Geldgebern/Sponsoren (Stadt/Unternehmen)

kulturelle Bildung sollte in der Stadt besser verankert werden

als festen Bestandteil für alle Kinder und Jugendlichen

Koop. mit Kitas/ Schulen verbessern, Sichtbar-Werden der kulturellen Bildungsangebote in Wuppertal:

Zugriff/Einsicht in mögliche Angebote (Datenbank);

Vorstellen der Möglichkeiten vor Ort an Schulen

Real-, Haupt-, Brennpunktschulen im Blick haben

langfristige/nachhaltige Projekte

Ein Netzwerk auf das man zurückgreifen kann

Verlässlichere Strukturen, Kulturfonds, in den eingezahlt wird; festgelegte Struktur, damit sich Politik comittted, Plattform, um sich schnell zu informieren und unbürokratisch anzumelden, Sichtbarkeit im öffentlichen Raum, bessere Ausstattung, auch an Schulen (Instrumente, Kunstwerke an der Wand), Flat für das Museum, (bitte im Lehrplan, damit unabhängiger vom Engagement der Lehrer), kreatives Ressort der Stadtverwaltung, Solifonds, schon Kosten für KuBi, damit Wertschätzung da ist, Staffeln nach persönlicher Bereitschaft, Solibetrag

Konkrete Ideen

Eine „Mappe“ für Zertifikate, die nach Teilnahme an unseren Angeboten ausgehändigt werden. Die Teilnehmenden können die Zertifikate in ihrer Mappe sammeln und später z.B. bei Bewerbungen nutzen. Außerdem könnte die Mappe motivieren, mehr Angebote wahrzunehmen. In jährlichen Veranstaltungen könnten auch Ehrenungen für das Erlangen einer bestimmten Anzahl von Zertifikaten stattfinden. Bei diesen Veranstaltungen könnten sich auch die Angebote präsentieren. In der Mappe könnten Informationsflyer der Angebote liegen.



Was fordere ich?

Breakout Session 2:

Struktur:

Ich fordere Vernetzung

Vermittlung von Kooperationspartnern

eine Plattform, die die Angebote kultureller Bildung zusammenfasst und präsentiert

einen Schulterschluss aller Beteiligten, um ein kommunales Gesamtkonzept auf den Weg zu bringen.

Kulturelle Bildung als eigenständiger Bereich/Ausschuss/Abteilung in der Politik und Verwaltung der Stadt Wuppertal Interessensvertreter in der Stadtverwaltung Wuppertal

Eine zentrale Anlaufstelle, die kulturelle Bildung koordiniert, regelmäßiger Austausch über laufende Projekte

Darstellung aller Institutionen und Künstler als Datenpool um kompetente Zusammenarbeit zu ermöglichen

Plattform für KuBi und Akteur*innen, mehr freie Angebote, Kunst & Kultur für alle und in den unterschiedlichsten Bereichen der Gesellschaft (in und außerhalb Schulen, in Verwaltung, Unternehmen, überall), mehr Orte, mehr Foren, Gesamtkonzept KuBi,

gute Vernetzung in der kulturellen Bildung

ein dokumentiertes Netzwerk wäre schön

Zugang und Zielgruppen:

kulturelle Bildung für jedes Kind

ein Padlet

Barrierefreie Zugänge zu kulturellen Bildungsangeboten.

Kostenfreie Zugänge zu kulturellen Bildungsangeboten.

die Möglichkeit, dass jeder junge Mensch pro Jahr 4 unterschiedliche Angebote kultureller Bildung wahrnehmen kann

Finanzielles:

Einen Fördertopf für soziale Härtefälle, der die volle oder ggf. halbe Teilnahmegebühr übernimmt. Die andere Hälfte könnte der Anbietende selbst übernehmen.

Vergleichbar mit dem „Eintopf“. Vielleicht könnte es perspektivisch sogar der Eintopf sein, oder ein Geschwisterchen davon ;-)

Bessere Bezahlung

Unterstützung als Selbstständige für Projekte mit Menschen aus sozial schwachen „Schichten“ (finanzielle Sicherung); Möglichkeit als „freie Mitarbeiterin“

Förderung von Projekten

Finanzielle / Hilfe und Kontakte um an die Jugendlichen zu kommen, die einen großen Bedarf haben

mehr Unterstützung für die Häuser, die kulturelle Bildungsangebote gemeinsam mit der freien Szene initiieren.

gleiche Möglichkeiten und Zugang für ALLE! Kunstdisziplinen ab Kindergarten bis zum Schulabschluss

Grundsätzliches:

Planungssicherheiten für den Bereich der kulturellen Bildung.

Anerkennung der Relevanz kultureller Bildung in gesamtgesellschaftlichem Kontext.

Wertschätzung für die Arbeit seitens der Politik und aller relevanten Ressorts. einen festen Ort, an dem Theaterkultur für Kinder und Jugendliche ganzjährig und ausschließlich stattfindet

Breite Unterstützung von kultureller Bildung durch politische Akteure und ggf.

Sponsoren

Fortbildungsangebote für Lehrer*innen und Erzieher*innen

Kulturveranstaltungen in den verschiedenen Stadtteilen weiter ausbauen

regelmäßige Projekte und Kooperationen, neue individuelle Projekte gemeinsam entwickeln

Transparenz

mutige Auseinandersetzung aller Beteiligten aus Politik, Städtischen Träger*innen und freien Kulturschaffenden

Dass Kultur nicht immer der Bereich ist, in dem als erstes die Mittel gekürzt werden.

Dass die Bedeutung von kultureller Bildung in der Politik und der Öffentlichkeit

Was fordere ich?

Breakout Session 2:

bewusst gemacht wird.

Kulturelle Bildung als festen Bestandteil für alle Kinder und Jugendlichen

Mut

Akzeptanz der KuBi als lebenswichtig

eine Bündelung der kreativen und künstlerischen Kräfte in dieser Stadt, nicht nur ideell sondern auch zielgerichteter

Ich fordere eine transparentere und engere Zusammenarbeit zwischen Geldgegenden Institutionen, Künstlern und Zielgruppen mit schwächeren Hierarchien.

Wieso sollten nicht die Leistungsempfänger darüber entscheiden, welche Projekte zu fördern sind?

Mehr Verständnis für die derzeitigen pandemiebedingten Einschränkungen von Seiten der Förderer

Orte schaffen wo auch Schulen hinter stehen, um dort Schüler*innen hin zu schicken bzw. Zeiten und Räume als Teil des Unterrichts sehen.

Kulturbildung als Fach in Schulen. Hier könnte Wuppertal Vorreiter sein. Ein Austausch von Anekdoten und positiven Beispielen und Effekten wäre sinnvoll.

Voneinander lernen...

Auch andere Bildungsinstitutionen könnten von einer kulturellen Zusammenarbeit profitieren. Gemeinsam aus dieser Runde (Vernetzung) ein Konzeptpapier erstellen wäre vorteilhaft.

Was ist überhaupt kulturelle Bildung bzw. was kann es sein. Wie können wir dies über ein mehrjähriges Programm evtl. lokal etablieren mit Einbeziehung der freien Szene und großen bestehenden Institutionen wie z. Bsp. das Von der Heydt-Museum, das Medienprojekt, die börse, der Ort Haus der Jugend etc.

die Chancen auf kulturelle Angebote zu erweitern und möglicherweise zu fördern



Welche Unterstützung brauche ich?

Breakout Session 2:

Struktur und Ansprechpartner*innen:

wie löst man die Energiefrage

Kompetenter, langfristiger Ansprechpartner mit Erfahrung in der Antragstellung

und vor allem als Ideengeber und Vermittler für die Vernetzung

Informationen und unbürokratische Zugänge zu Fördermöglichkeiten

Ansprechpartner*innen in Pandemizeiten

Plattform, auf der alle Anbieter von Kultureller Bildung mit ihren Absichten und aktuellen Projekten gelistet sind, mit Kontakt und aktualisiert

ich braue eine Plattform und Kommunikation.

Förderanträge mit Experten schreiben und künstlerische Visionen/Ideen einbringen sowie im Team umsetzen, Finanzierungsanträge einfacher und flexibler gestalten um neue, individuelle und Zeitgemäße Projekte anzubieten

Politik unterstützt den Prozess und die Träger

langfristige Perspektive in der kulturellen Bildungsarbeit über klare Förderstrukturen

eine gute Gemeinschaft aller Anbietenden und Nutzenden

möglicherweise eine Beratungsstelle, die sich mit einem befasst und im folge dessen einen erweitern.

Zeit für Feedback und Weiterentwicklung

Lobbyarbeit im Sinne der kulturellen Bildung.

Know How von Kollegen*innen, die weiter, besser vernetzt sind

Plattform, Ressourcen, Beratung und Fortbildung für gemeinsamen & eigenen Prozess, Ende Corona

Fundierte Beratung

Marketing

langfristige / nachhaltige / verlässliche Projekte (sozial und finanziell) - Planungssicherheit für Kulturschaffende und Schulen/ Kooperationspartner

- zur Vereinfachung: Plattform auf kommunaler Ebene schaffen / Inhalte: freie

Kulturschaffende + kulturelle Institutionen zeigen Angebote auf/ Räume, Orte / Finanzierungsmöglichkeiten (Kultur und Schule / Kulturrucksack...), noch besser: Etat für kulturelle Bildung von der Stadt Wuppertal

Inhaltliches:

Ich möchte gerne ein Umdenken, eine andere Haltung zur Kunst bewirken. Kunst muss einen anderen Stellenwert bekommen. Es ist der individuelle Ausdruck eines Menschen, stellenmäßig genauso wichtig, wie viele andere Themen. Das kann nicht eingefordert werden, das ist ein Wunsch.
kreative Impulse

Grundsätzliches:

Lobby und Anerkennung aus allen Bereichen

nette Menschen, gutes Wetter, Schluss mit Corona

Den Willen aller (Politik, Lehrkörper, Eltern...) der Kunst eine Chance zu geben

Ich habe durch meine Tätigkeit an der Bergischen Musikschule eine Einrichtung im Hintergrund, was natürlich manches leichter macht (aber nicht alles). Wir als Musikschule freuen uns über Künstler, die mit ihren Ideen zu uns kommen. Oft entwickeln sich daraus spannende Projekte. Dabei muss es sich nicht nur um musikalische Projekte handeln. Wir bieten z. B. auch trans- und interdisziplinäre Workshops an.

Finanzielles:

finanzielle Unterstützung bei Projekten

Geld

Ich wünsche mir eine langfristige Finanzierung der kulturellen Angebote. Nicht immer nur Projekt finanziert.

Basisfinanzierung

Welche Unterstützung brauche ich?

Breakout Session 2:

finanzielle Ausstattung, um eine (halbe) feste Stelle für Theaterpädagogik zu bezahlen

solide Finanzierung, bessere Bündelung durch die Kreativen der Stadt

Austausch über Finanzierungsmöglichkeiten

Weitere Kooperationen

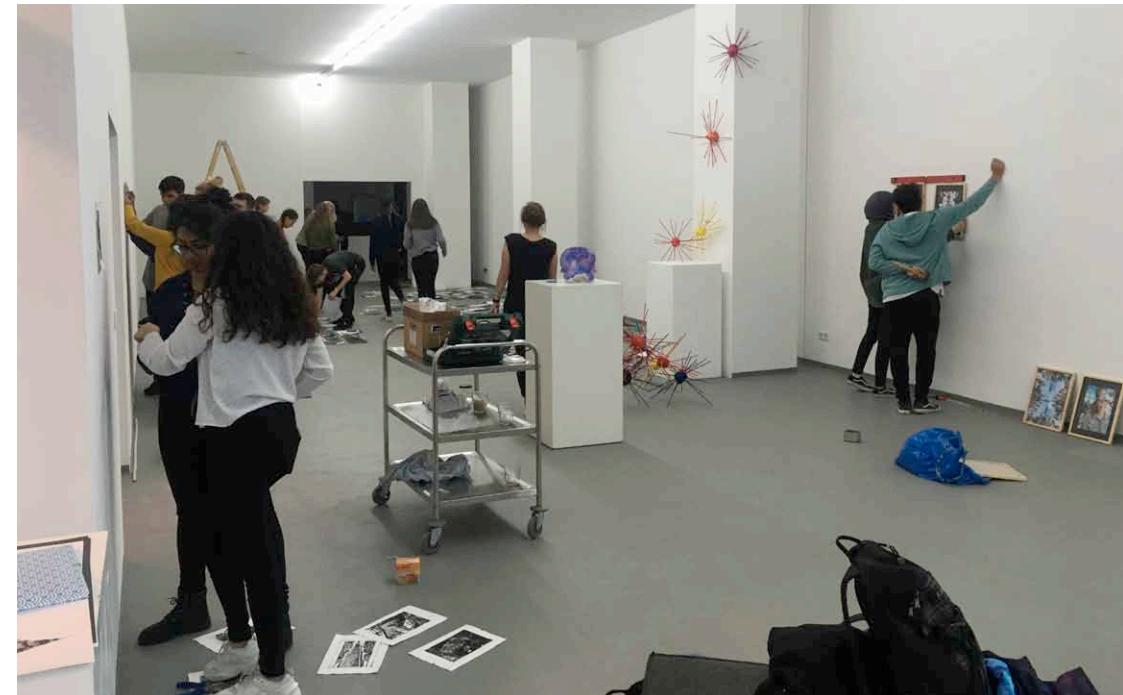
Finanzierung

Flächen für Kunst in der Nordstadt

Öffentliche Wahrnehmung

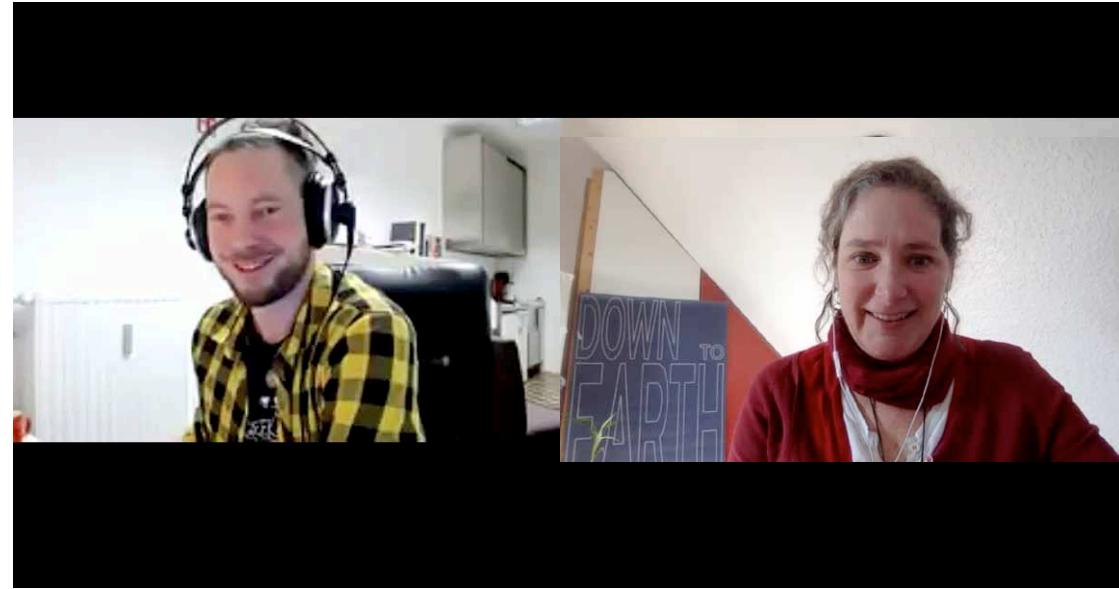
Einen Leuchtturm für die kulturelle Vielfalt

Jemanden der sich in Wuppertal für die kult. Arbeit dauerhaft für eine gesicherte Finanzierung kümmert.



Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen!

Arbeitsgruppe Kulturelle Bildung des Kulturrats Wuppertal,)) freies netz werk)) KULTUR
Sie möchten mitgestalten? Kontakt: kubi@fnwk.de



Kris Köhler und Uta Atzpodien / Moderation

Ein großer Dank an alle Organisatoren, Helfer, Teilnehmer
und an die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“.

© 2021 Arbeitsgruppe KuBi des Kulturrats Wuppertal /

© Fotos u.a. von Jens Grossmann, Ralf Silberkuhl, Mortimer Pfaff, Kim Münster, Felicitas Willems, Uwe Schinkel, Andrea Raak, Thomas Hilbig und dem Medienprojekt Wuppertal